Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 69 (1974)
Heft: 1-de

Artikel: Zur Restaurierung eines ehemaligen Speichers in der "Ziegelhütte" Pfyn
Autor: Holenstein, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174379

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Restaurierung eines ehemaligen Speichers in der «Ziegelhütte» Pfyn

Zwischen zwei stattlichen Bauernhöfen erhebt sich freistehend ein kleineres Gebäude, das mit seiner Schmalseite die beiden langen Hausfluchten wie ein Riegel aufschliesst. Trotz seiner bescheidenen Abmessungen bildet es einen nicht zu übersehenden Teil der Häusergruppe. Dem massiven Erdgeschoss sitzt ein auf drei Seiten mit Riegelfachwerk umschlossenes oberes Stockwerk auf; gegen Westen, auf der Wetterseite, wird es mit einer Mauerwand abgeschlossen. Ein schön proportioniertes Walmdach mit breit ausladendem Gesims überdeckt den Baukörper.

Vermutlich diente der Bau in früheren Zeiten als Speicher. Im Lauf der Zeit verlor er wohl seine ursprüngliche Zweckbestimmung; in den letzten Jahrzehnten diente er lediglich noch als Abstellraum für allerlei unbrauchbares Zeug. Die beiden Hofbesitzer nahmen je zur Hälfte an ihm Anteil; doch schien für beide eine weitere Ausnützung kaum mehr interessant zu sein.

Das Gebäude führte daher ein etwas verlorenes Dasein. Sein Zustand verschlimmerte sich zusehends, die Frage der Verwendbarkeit oder eher der Erhaltung wurde verständlicherweise zur Schicksalsfrage für das Objekt.

In dieser kritischen Entscheidungsphase fand sich glücklicherweise in der Person des Sohnes des einen Teilbesitzers, der anlässlich seines Heimaturlaubes von der gefährdeten Weiterexistenz vernahm, ein Interessent für das Haus. Die Untersuchungen, die er zum Abklären einer Restaurierungsmöglichkeit und eines neuen Zwecks bei Bauleuten machen liess, vermittelten ihm aber anfänglich ein sehr düsteres Bild. Seine Absicht bestand darin, in dem stark verwitterten Gebäude eine Wohnung erstellen zu lassen und sie als Eigenheim zu benützen.

Rückfragen beim Obmann des Thurgauer Heimatschutzes und eine nochmalige Abklärung der technischen Möglichkeiten beim Architekten bestärkten den Interessenten endlich doch im Entscheid, das Gebäude in eigenen Besitz zu übernehmen. Es ergab sich daraus für ihn die Konsequenz, erstens eine gründliche Sanierung des Äusseren vorzunehmen und zweitens, im total ausgeräumten Innenraum das Raumprogramm einzuplanen, das seinen Wohnforderungen gerecht werden konnte.

Dies alles forderte eine gehörige Dosis Mut, im besonderen gegen alle jene, die in ungenügender Sachkenntnis dem neuen Besitzer das Vorhaben als ein zu grosses Wagnis abraten wollten.

Trotz allem liess er sich nicht beirren, und nach gründlicher Vorarbeit konnte Ende 1972 mit den ersten Sanierungsmassnahmen begonnen werden. Diese umfassten in erster Linie die Absicherung der bestehenden Fundation, die komplette Erneuerung der Dachhaut als Doppeldach mit alten handgemachten Ziegeln und eine gründliche Imprägnierung und Reparatur der gesamten Riegelkonstruktion.

Erst in zweiter Phase wurde der vollständige Neuausbau des Innenraumes ausgeführt. Heute umfasst das Haus im Erdgeschoss eine 2½-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, eine geräumige Eingangshalle, Heizraum, Tankraum und eine Garage. Das obere Stockwerk enthält eine 5-Zimmer-Wohnung mit jedem Komfort einer neuzeitlichen Wohnung. Im weiträumigen Dachstock bleibt sehr viel Reserve für allerlei Platzansprüche, nicht zuletzt auch für eventuell später notwendige, zusätzliche Schlafzimmer.

Das sehr umfangreiche Raumprogramm liess sich in einer Hausgrundfläche von 14,00 × 9,30 m ohne weiteres realisieren. Und dies alles wurde bewerk-

stelligt, ohne die äussere formale Erscheinung des ursprünglichen Zustandes zu beeinträchtigen. In vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen Bauherrn, Architekten und Unternehmer entstand aus einem beinahe dem Untergang geweihten Kleinod ein sehr brauchbares Wohnobjekt. Es bereichert das Gesamthofbild in nicht unwesentlicher Weise. Es zeugt aber anderseits auch davon, dass es noch Menschen gibt, denen an der Erhaltung historischer Bauten sehr viel liegt.

Die nachfolgenden Kostenangaben widerlegen eindeutig die oft anzutreffende falsche Meinung, jede Restaurierung eines Altgebäudes oder dessen Zweckänderung müsse zum vornherein ein finanzielles Abenteuer werden.

Kubisches Ausmass nach SIA-Norm		1100 m³
Umbaukosten (1972–73)	Fr.	199 500.–
Kosten p/m³ umgebauter Raum	Fr.	181.35

Raumnützung: 1 2½-Zimmer-Wohnung
1 5-Zimmer-Wohnung
1 Garage
Reserve-Dachraum

J. Holenstein, Architekt, Weinfelden

Die ausgediente Remise (links) zwischen zwei landwirtschaftlichen Betrieben wird heute als Stöckli und für eine grosse Wohnung genutzt. Dadurch hat die Gebäudegruppe einen zentralen Broschenschmuck erhalten.